

FRANKEN

Dienstag, 20. Mai 2014

Hexenverbrennung nachgestellt

Das Iphöfer Knauf-Museum forscht für eine neue Ausstellung zum „Hexenwahn in Franken“

Von unserem Mitarbeiter
GERHARD KRÄMER

SEINSHEIM Ein makabres Szenario bot sich am Galgenbrünlein in Seinsheim (Lkr. Kitzingen) dem Zuschauer: Inmitten eines sorgfältig aufgeschichteten Scheiterhaufens hing, an zwei Pfählen festgebunden, ein kopfloser, frisch geschlachteter Eber, der dann in den Flammen verbrannt wurde.

Das Ganze war kein dummer Scherz, sondern experimentelle Archäologie. Denn Markus Mergenthaler, Leiter des Knauf-Museums in Iphofen (Lkr. Kitzingen), bereitet derzeit die Ausstellung „Hexenwahn in Franken“ vor und wollte in diesem Zusammenhang Aufschluss darüber bekommen, ob, so makaber das auch anmuten mag, der zugrunde liegende Bauplan eines Scheiterhaufens funktioniert.

Rund vier Festmeter Holz waren dazu plangetreu aufgeschichtet worden. Bei etwa 5000 Hexenverbrennungen sei da eine „Wahnsinnsmenge an Holz“ benötigt worden, vermutet Mergenthaler.

Eber war ohnehin nicht essbar

Mitglieder der Feuerwehr Seinsheim nahmen als Brandbeschleuniger Lampenöl, das sie auf Reisigbündel schütteten. Glaubt man Verfilmungen, soll auch in der Zeit der Hexenverbrennungen Pech, Harze oder ähnliches Material Verwendung gefunden haben. „Davon gibt es aber keine Beschreibung“, betont der Museumsleiter.

Der verwendete Eber hätte nicht verspeist werden können und wäre normalerweise in der Tierkörperverwertung gelandet, erklärt Mergenthaler. So habe das über 70 Kilo wiegende tote Tier für dieses Experiment genommen werden können. Der Metzger habe es zudem vorher ausgenommen. Interessant sei für die Wissenschaft auch, was von dem Tier dann übrig bleibe. Denn nach den damaligen Vorstellungen sollte eine Hexe vollständig verbrennen.

Film wird im Museum gezeigt

Das Ergebnis dieses Experiments, das auch von einer Filmkamera dokumentiert wurde, präsentiert das Museum dann in der Ausstellung „Hexenwahn in Franken“, die im Knauf-Museum in Iphofen vom 27. Juli bis 2. November zu sehen ist.

Die Ausstellung führt die persönlichen Schicksale von als Hexen verurteilten Frauen, Männern und Kindern vor Augen und möchte dabei eine Vorstellung von den Ängsten am Beginn der Neuzeit vermitteln.



Experimentelle Geschichtsforschung: Mithilfe der Feuerwehr Seinsheim (Lkr. Kitzingen) hat das Iphöfer Knauf-Museum einen 70 Kilo schweren Schweinekadaver auf einem Scheiterhaufen verbrannt. FOTOS: GERHARD KRÄMER

Sie will auch einen Einblick geben, wie es zu grausamen Fehlurteilen in der Zeit der Hexenverfolgung kommen konnte. Aber auch herkömmliche Meinungen und Vorurteile werden hinterfragt.

Ob es an der Stelle, an der das Experiment stattgefunden hat, einmal

eine Hexenverbrennung gegeben hat, ist nicht bekannt. „Es gibt keine Unterlagen mehr“, bedauert Bürgermeister Heinz Dorsch, der wie einige Seinsheimer auch das Experiment vor Ort verfolgt hatte. Sicher ist, dass in der Nähe einst der Galgen stand. Darauf weisen auch noch die Flurna-

men Galgenbrünlein und Schleifweg hin.

Mehr Informationen zur Ausstellung „Hexenwahn in Franken“, die am 27. Juli beginnt, finden Sie auf der Homepage des Knauf-Museum Iphofen unter www.knauf-museum.de